

Die persische Miniaturmalerei

Die wunderbare Welt der persischen Miniaturmalerei hat mich immer fasziniert. Als Jugendlicher waren es allmorgendlich beim Hinuntergehen der Treppe die ersten Bilder, die ich sah und die mich beeindruckten. Ich nahm flüchtig die kriegführenden Ritter, die Jäger des Hofes und die Schönheiten des Harems wahr.



Die Miniaturmalerei stellt die logische und natürliche Ergänzung der Kalligraphie und der Illuminierkunst dar (siehe Torba 2/96). Die Verehrung des Korans inspirierte in der Tat die muslimischen Völker, welche in der dekorativen Kunst sehr beflissen waren – speziell die Perser – dazu, das heilige Buch zu illuminieren. Die Grenze zwischen der Verzierung der Titelseite, der Initialen und der Schaffung schlecht zu definierender Illustrationen wurde schnell überschritten. Künstler mit grossem Talent, Urheber von fabelhaften Koranen, schmückten die weltlichen Arbeiten von Dichtern oder berühmten Schriftstellern mit Miniaturmalereien.

Dies sollte uns erstaunen, weil die Theologen des Islams die Wiedergabe von lebenden Wesen immer missbilligten, obschon dies nicht explizit im Koran gesagt wird: Die Sure untersagt nur die Standbilder, welche eines Tages Objekte des Götzendienstes werden könnten. Bei den Persern hingegen erwies sich der Wunsch, Objekte der Kunst zu schaffen, grösser als ihre Bereitschaft, blind den Vorschriften der Mullahs zu gehorchen.

Die persische Miniaturmalerei ist innig mit der Literatur und der Religion verbunden, weil sie fast immer Bücher illustriert. Die Szenen, welche die Miniaturmalerei darstellt, stammen aus der iranischen Geschichte, ebenso aus Epos, Le-

genden und persischen Romanen. Die Ältesten, welche man kennt, datieren aus dem 13. Jahrhundert und gehören der seldschukischen Schule an. Sie illustrieren die Geschichte von Kalila und Dimna. Später haben die folgenden Werke zahlreiche Illustrationen hervorgerufen:

- Der Schah-Name von Firdousi, ein grosser nationaler Epos.
- Die Robotäer von Khayyam, der Divan von Hafiz, der Khamseh von Nezami, dichterische Werke von allgemeiner Bekanntheit.

Wie durch die Farben, kann man die Miniaturmalereien in verschiedene Richtungen einteilen, verdeutlicht durch den Stil:

- Die seldschukische Stilrichtung oder die Stilrichtung von Bagdad (13. Jahrhundert)
- Die Stilrichtung von Täbriz (15. Jahrhundert)
- Die Stilrichtung von Shiraz (15. Jahrhundert)
- Die Stilrichtung von Herat (15. Jahrhundert)
- Die Stilrichtung von Isfahan (16. Jahrhundert), deren Meister Riza-i-Abbasi war.
- Die mongolische Stilrichtung in Indien (16. und 17. Jahrhundert)
- Die Stilrichtung Jala-Irid (19. Jahrhundert)

Unter der Herrschaft von Schah Abbas wurden zahlreiche Kontakte zu westlichen Höfen geknüpft. Am Ende des 17. Jahrhunderts verbrachten zahlreiche persische Künstler ein Praktikum in Rom. Die Miniaturmalereien dieser Epoche widerspiegeln diesen westlichen Einfluss in ihrer Technik.

Während des 18. Jahrhunderts, einer sehr unruhigen Zeit in der iranischen Geschichte, stellt man einen fast kompletten Stillstand der künst-



lerischen Tätigkeit fest. Man muss den Machtantritt der Kadscharen-Dynastie im folgenden Jahrhundert abwarten, um eine Wiederbelebung der Kunst der Miniaturmalerei zu erleben.

Der Geist der Miniaturmalerei ist nahe dem Geist der Ikonen oder dem Geist der westlichen Illuminierkünsten der romanischen Epoche. Die Erforschung des Realismus fehlt gänzlich; der Illuminierkünstler trachtet mehr danach, eine Szene zu erklären oder sie verständlich zu machen, als sie in ihrem tatsächlichen Umfang wiederzugeben oder ihr eine dramatische Intensität zu verleihen. Keine Aussicht, kein Dämmerlicht, nichts von dem, was die verschiedenen Richtungen der Malerei seit dem Mittelalter erfunden haben, erscheint den persischen Künstlern zweckdienlich. Die Natur ist nicht mit sich selber beschäftigt, die Landschaften sind nie eine Kunst in sich. Die Landschaften sind im Hintergrund mit einer Szene angedeutet; sie dienen als Dekoration. Zum Beispiel wird die Nacht durch einen im Lapislazuli-Ton sternenbeleuchteten Himmel dargestellt. Aber die Szene im Vorder-

grund ist wie am Tage erhellt. Wichtig ist nicht, die Illusion eines nächtlichen Umfeldes zu erzeugen, sondern nur nahezu legen, dass es bereits Nacht ist.

Das Wunderbare einfangen

Im übrigen äussern die Perser einen Geschmack, welcher gezeichnet ist durch eine kindliche Sichtweise des Universums. Die Perser suchen nicht danach, die Realität zu verstehen oder sie zu durchschauen, wie wir dies im Westen zu tun pflegen, sondern sie versetzen sich in Erstauen. Der Künstler stellt vielfach Orte dar, die dem Menschen nicht zugänglich sind, zum Beispiel das Reich der Toten, oder lässt den Betrachter in einem paradiesischen Garten, welcher mit Traumkreaturen bevölkert ist, umherschweifen.

Die Miniaturmalereien und die Teppiche

Für die Historiker von Orientteppichen sind die Miniaturmalereien eine Quelle von sehr interessanten Informationen. Die illustrierten Manuskripte sind im Gegensatz zu Teppichen fast immer datiert oder

man kann ihr Alter von ihrer Stilrichtung ableiten. Deshalb ist es leicht, die Teppiche zu datieren, welche auf Miniaturmalereien zu finden sind. Man vermutet auch, dass das gegenwärtige Motiv der Medaillonteppeiche im 17. Jahrhundert durch Miniaturmaler entworfen wurde. Die Miniaturmaler, welche durch Schah Thamasp beauftragt wurden, neue Motive für Orientteppiche zu suchen, sahen sich von den Mustern der Buchumschläge inspiriert, um einen neuen Stil für Orientteppiche zu erfinden und so diese traditionelle Kunst zu erneuern.

Text: Jacques Gans